

Langenhagen Historischer Eichenpark

Am Anfang: Amtsverwaltung und Landwirtschaft

An der südlichen Gemarkungsgrenze der Kircher Bauerschaft des alten Dorfes Langenhagen befand sich auf der Ostseite der Heerstraße nach Stade der Vogthof, der spätere Amtshof. Von hier aus verwaltete der Vogt und nachmalige Amtmann als Vertreter des Fürsten die Dörfer nördlich der Residenzstadt Hannover.

Zum Vogthof gehörten neben dem Amtshaus, dem Amtsgericht und dem Gefängnis auch zahlreiche Gebäude, die der Landwirtschaft dienten. In Scheunen wurden unter anderem Naturalien eingelagert, die die zinspflichtigen Bauern abzuliefern hatten. Richtung Osten schlossen sich an den Vogthof umfangreiche Ländereien an. Garten, Wiese, Acker, Waldstück und Viehbestand sicherten dem Vogt die Einkünfte für seinen eigenen Haushalt. So war er nicht nur Amtsperson, sondern auch Landwirt. Diese landwirtschaftlich genutzten Flächen erstreckten sich Richtung Osten bis nahe an die Wietze. An die östliche Grenze des Amtshofs schloss sich bis zur Wietze die Allmende an, eine Gemeinheitsfläche, die allen Bauern als Weideland zur Verfügung stand.



Ausschnitt aus der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1781; die rot eingerahmte Fläche, südlich der Kirche an der Heerstraße gelegen, gibt das Areal des ehemaligen Amtshof wieder, die Keimzelle der 1861 gegründeten Idiotenanstalt Langenhagen

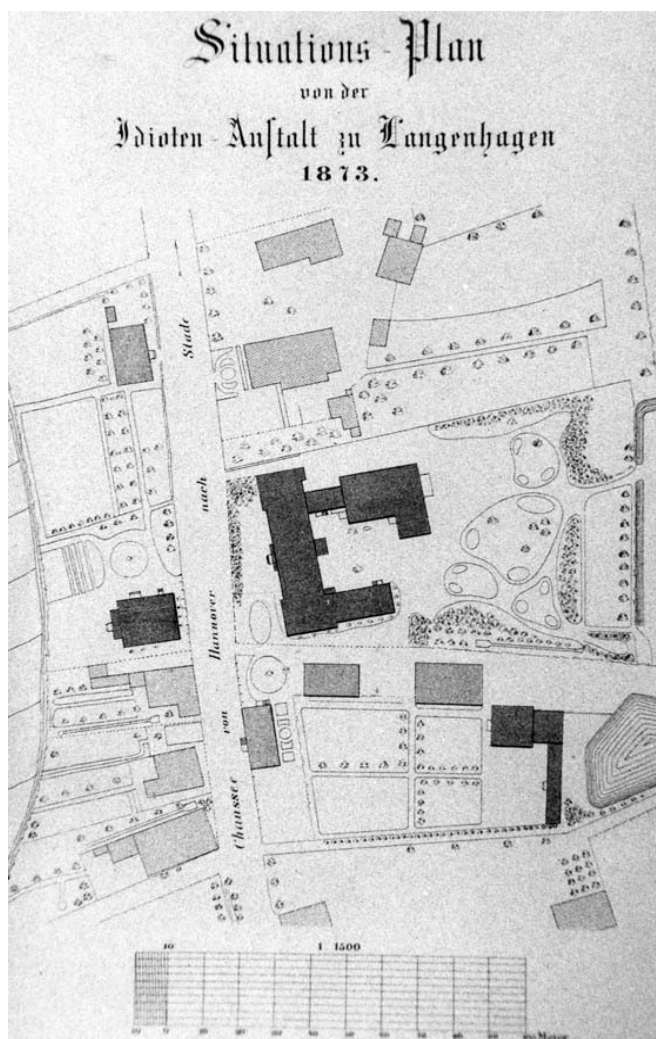
So war der Amtshof, bis auf die öffentlichen Gebäude, genauso strukturiert, wie jeder Meierhof. Typisch sind auch die Baumreihen an der nördlichen und südlichen Hofgrenze, die Langenhagen als Hagendorf über Jahrhunderte geprägt haben. Als Bäume wurden überwiegend Eichen und Buchen gepflanzt, die im Herbst mit ihren Früchten das Vieh ernährten.

Das war die Situation, wie sie bis 1859 bestand, als das Amt Langenhagen und das Amtsgericht aufgelöst wurden. Mit der Verlegung der Verwaltung nach Hannover war der Amtshof vakant und der Domänen-Fiskus, der im Staatsauftrag die Hofstelle verwaltete, suchte nach Nutzungsmöglichkeiten für die Gebäude und die umfangreichen Flächen.

Der ehemalige Amtshof erfährt eine neue Nutzung

Es ist also naheliegend, dass das Comité zur Errichtung von Erziehungs- und Pflege-Anstalten für geistesschwache Kinder im Königreich Hannover sich als Standort einer solchen Einrichtung in oder in der Nähe Hannovers 1861 für das ehemalige „Amtsetablisement“ entschied. Gebäude und Ländereien wurden mittels eines Miet- und Pachtvertrages der Stiftung übertragen. Die Gesamtgröße des ehemals gepachteten Geländes betrug ca. 75 Morgen. Durch Ankauf benachbarter Hofstellen und Teilflächen wuchs das gesamte Areal der späteren Heil- und Pflegeanstalt auf ca. 350 Morgen (Stand 1935, im Zusammenhang mit den Übernahmeverhandlungen der Anstalt durch die Provinzhauptstadt Hannover).

Bereits in den ersten fünf Jahren nach Gründung der Anstalt verdoppelte sich die Anzahl der Pfleglinge. Robert Koch, der 1866 in der Idiotenanstalt als Arzt angestellt war, beschrieb in einem Brief an seine Eltern in Clausthal die Enge der Gebäude des ehemaligen Amtshofs. Viel zu klein geworden und vom Raumzuschnitt ungeeignet für die Unterbringung von Anstaltsinsassen wurde zunächst das alte Amtshaus um einen Südflügel, später mit einem Nordflügel ergänzt. Die gesamte Frontseite zur Chaussee nach Stade erhielt eine neue Fassade. Das war die bauliche Situation im Jahr 1873.



Wie man auf dem Situationsplan erkennt, entstanden neben Um- und Neubauten bereits neugestaltete Gartenanlagen. Noch einmal Robert Koch zitierend, er schreibt: „Neben den einzelnen Gebäuden sind Gärten, namentlich ein größerer hinter dem Amtsgebäude, an diesen schließen sich ein paar kleine Wiesen und dann Waldanlagen, das sogenannte Gehege, mit sehr hübschen Spazierwegen und Plätzen an; weiterhin kommen dann wieder Wiesen und Felder mit größeren Waldpartien abwechselnd, ...“¹

Der Situationsplan der Idiotenanstalt von 1873;

an Stelle des ehemaligen Amtsgebäudes, von dem Robert Koch 1866 noch berichtet, scheint an der Chaussee nach Stade bereits ein neuer Zentralbau errichtet worden zu sein.

Dieser Tatbestand wird auch durch eine weitere skizzenhafte Darstellung der Idiotenanstalt, ebenfalls aus dem Jahr 1873, ersichtlich.

¹ Aus: Historische Entwicklung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie; Stadtarchiv Langenhagen, Sign. Nr. 5.2.3- Idiotenanstalt/Klinikum Hannover

Neue Therapieansätze bei der Behandlung psychisch kranker Menschen

An der weiteren baulichen Entwicklung der Anstalt wird deutlich, dass am Ende des 19. Jahrhunderts modernere Therapieansätze bei der Unterbringung und der Behandlung psychisch kranker Menschen Einzug hielten.

Bisher düstere, geschlossene Gebäude werden offener gestaltet. Gebäude erhalten nahezu villenhaftes Aussehen. Große Fenster bringen mehr Helligkeit in die Räume. Vorgebaute Veranden ermöglichen, dass bettlägerige Kranke draußen in ihren Betten frische Luft und Sonne genießen können.

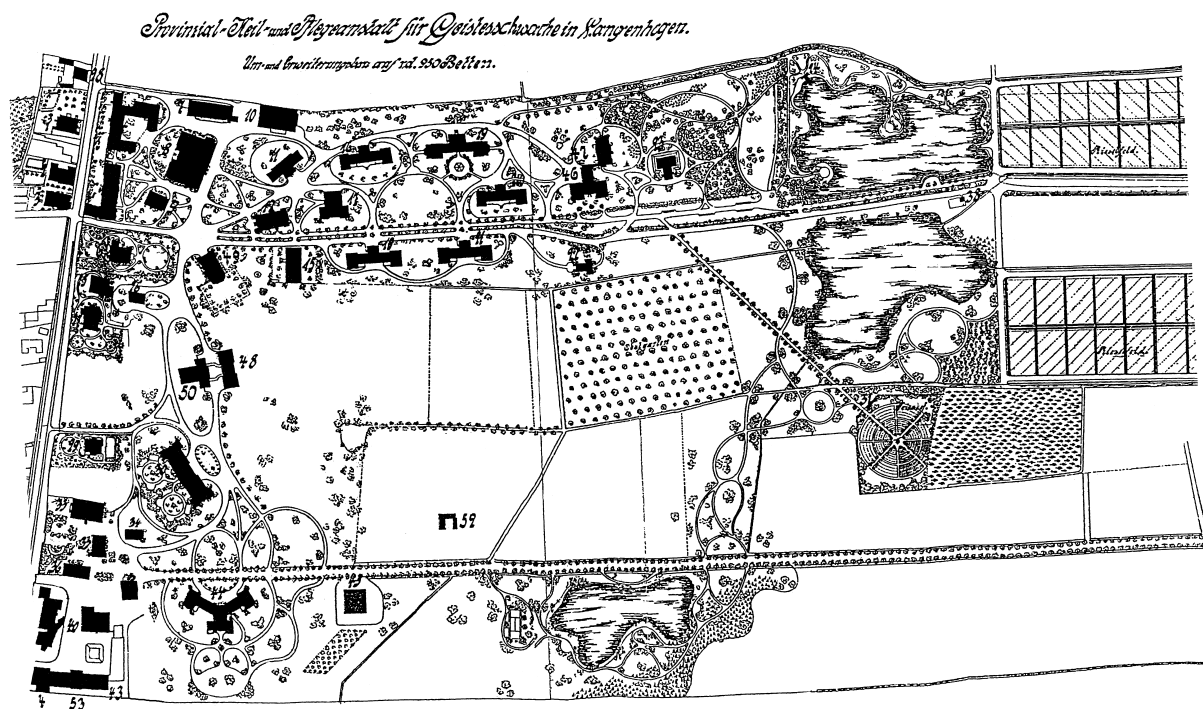
Die Längsseiten der Gebäude werden mit den Fensterfronten nach Süden ausgerichtet. Man rückt Gebäude weiter voneinander ab, damit sie sich nicht verschatten.

Wo ehemals auf dem Amtshof Landwirtschaft und Viehhaltung stattfand, entwickelten sich nun in diesen Berufsfeldern Arbeitstherapien für Heiminsassen. Sie werden jetzt in der Landwirtschaft angelernt. Darüber hinaus gibt es weitere, vielfältige Beschäftigungsfelder.

Alle diese Therapieansätze werden in der, inzwischen Provinzial Heil- und Pflegeanstalt, verwirklicht.

Der große Schritt in die Zukunft

Um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert reifen die Pläne für einen weiteren Ausbau der Heil- und Pflegeanstalt.



Der Ausbauplan der Provinzial- Heil- und Pflegeanstalt aus dem Jahr 1907; der Plan gibt die Planungsabsicht zur Erweiterung der Anstalt auf insgesamt 950 Patienten im Jahr 1909 wieder. Zu bemerken ist, dass insbesondere das Wegenetz sehr idealisiert dargestellt ist, und später nicht 1:1 umgesetzt wurde.

Während der Aufsatz, der dem Thema „Langenhagen, Heil- und Pflegeanstalt“² angefügt ist, mehr auf die bauliche Entwicklung des Anstaltsgeländes eingeht, soll an

² GLIEM- Ganz Langenhagen ist ein Museum; Langenhagen Heil- und Pflegeanstalt , www.langenhagen.de/index.phtml?mNavID=1620.464&sNavID=1620.468&La=1

dieser Stelle der Schwerpunkt in der Beschreibung der gärtnerischen und landschaftlichen Anlagenteile liegen.

Leider hat man, besonders in der Phase nach dem II. Weltkrieg, den Baumbestand und die Parkanlagen sehr vernachlässigt, es hat an der umsichtigen Pflege gemangelt. Das Alter der Bäume und nicht erfolgter Rückschnitt, aufkommende Gehölze, die unkontrolliert Flächen überwuchern, lassen in vielen Bereichen die ursprüngliche Gestaltungskonzeption nur noch erahnen.

Besonders deutlich wird die damalige Planungsabsicht an dem Ausbauplan von 1907.

Geschwungene Spazierwege, begleitet von Hecken und Strauchgruppen und in der Parktiefe Bäume unterschiedlichster Gattungen. Wiesen und Obstgärten wechseln sich mit Freiflächen und Teichen ab. Alles Elemente der gartengestalterischen Ideen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.



Blick in die Hauptallee des Klinikgeländes Richtung Osten in Höhe des Wasserturms; eine Aufnahme von 1956, zu einer Zeit, in der die Klinik und der Park noch als „abgeschlossenes“ Gelände galten, Außenstehende hatten keinen Zutritt.



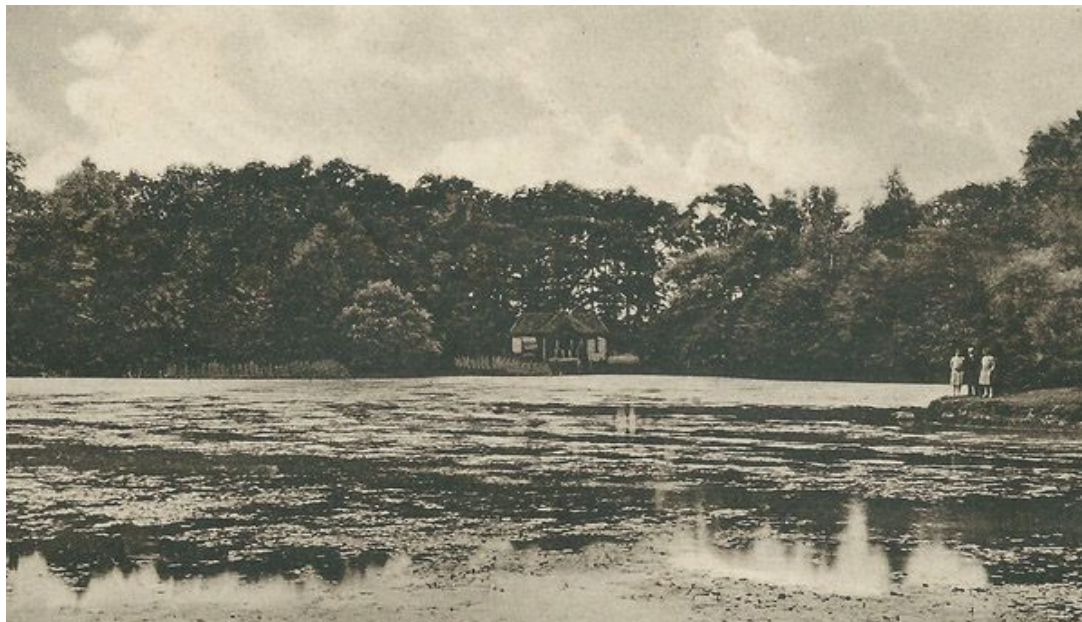
Blick in die Blutbuchenallee, die die Stadtparkallee mit dem ehemaligen Anstaltsfriedhof verbindet.

Zwischen 1902 und 1909 finden umfangreiche bauliche Erweiterungen statt. Es entstehen mehrere Bettenhäuser, drei Wohnhäuser, eine Aussegnungskapelle, ein Wasserturm, eine Kegelbahn. Alle Gebäude im Stil des Historismus oder wie man sich auch ausdrückte, im sogenannten „Heimatstil“, errichtet unter gemischter Verwendung von Sichtmauerwerk aus gebrannten Ziegeln, Putzflächen, Fachwerk und Verbretterungen. Gebäude und Parkanlagen bildeten eine architektonische Einheit.³

1909 wird im süd-östlichen Bereich des Parkgeländes ein anstaltseigener Friedhof in Betrieb genommen. Hier werden Anstaltsinsassen und Angestellte der Heil- und Pflegeanstalt beigesetzt. Dieses etwas abseits gelegene Areal erreicht man über eine von der Hauptallee abzweigende Blutbuchenallee. Bis kurz nach dem II. Weltkrieg wurde auf dem Friedhof noch bestattet. Heute ist diese als Friedhof kaum noch erkennbare Fläche Teil der gesamten Erholungsflächen.⁴

Die Fäkalien, die in der Heil- und Pflegeanstalt anfielen, wurden auf besonderen Feldern im östlichen Bereich des Klinikgeländes verrieselt. Da das Grundwasser sehr hoch anstand, musste das Areal aufgehöhht werden. 1902 wurde hierzu, ebenfalls im östlichen Bereich, ein Teich ausgehoben. Die anfallenden Bodenmassen dienten zur Erhöhung der Rieselfelder und bildeten Fangedämme als Umfassung der Verrieselungspolder. Der Teich füllte sich anschließend mit Grundwasser. Einige Jahre später wurde südlich des ersten Teiches ein zweiter Teich angelegt. Anfang der 20er Jahre erhielt der nördliche Teich, der inzwischen als Badestelle freigegeben wurde, sogar ein eigenes Badehäuschen. Die Wasserqualität der Teiche war so gut, dass sich sogar Teichmuscheln ansiedelten.

Gebäude und Parkanlagen gelten heute als geschützter Bereich in Sinne des Denkmalschutzes.⁵



Eine Aufnahme aus dem Jahr 1922, der nördliche Teich mit dem Badehäuschen

³ Siehe auch Simon Rietz „Ein Krankenhausgarten der Kaiserzeit“

⁴ Siehe auch Thema: GLIEM- „Friedhof der Heil- und Pflegeanstalt“, <http://www.langenhagen.de/index.phtml?mNavID=1620.464&sNavID=1620.925&La=1>

⁵ Baudenkmale in Niedersachsen, Region Hannover Teil 2 (13.2),

Bis zum Anfang der 60er Jahre war das Anstaltsgelände insgesamt umfriedet, der Zugang war nur am Pfortnerhaus vorbei von der Walsroder Straße aus möglich. Außenstehende hatten keinen Zutritt, es sei denn, man wies sich aus und kam als Besucher eines Patienten oder Anstaltsinsassen. Diese Situation änderte sich, als Mitte der 60er Jahre die Stadt Hannover Teilflächen an die Stadt Langenhagen veräußerte.

Eine neue Entwicklung kündigt sich an

Langenhagen begann südlich des Areals der Heil- und Pflegeanstalt sein Stadtzentrum zu entwickeln, und benötigte zunächst Grundstücke für die Errichtung eines Gymnasiums und der Feuerwache. Es sind Grundstücksflächen, nördlich der heutigen Konrad-Adenauer-Straße gelegen, das ehemals südliche Areal der Heil- und Pflegeanstalt.

Zeitgleich erschloss die Stadt Langenhagen einen Grünzug südlich der Elisabethkirche von der Walsroder Straße in Richtung Osten an der nördlichen Grenze der Heil- und Pflegeanstalt entlang, die sogenannten „Heestern“.

Mit mehreren Kaufverträgen erwarb Langenhagen in den 80er und 90er Jahren weitere umfangreiche Flächen des Anstaltsgeländes, darunter auch mehrere ehemalige Klinikgebäude. Im Zusammenhang mit den Flächenankäufen von 127.000 qm entstand der Name „Eichenpark“. Nun konnte man den Grünzug „Heestern“ mit größeren Flächen des Klinik-Parkgeländes zusammenführen und mit dem zukünftigen Stadtzentrum verbinden. Das Ziel, die Grünflächen in der Mitte der Stadt zu verknüpfen und als „güne Lunge“ zu erhalten, zu sichern und den Bürgern als Erholungsflächen zur Verfügung zu stellen, war damit erreicht. Die Zäune um das ehemalige „Sperrfort“, wie Hermann Löns das Anstaltsgelände einmal beschrieb, wurden zurückgebaut. Die Bürger konnten nun ungehindert das Parkareal betreten.

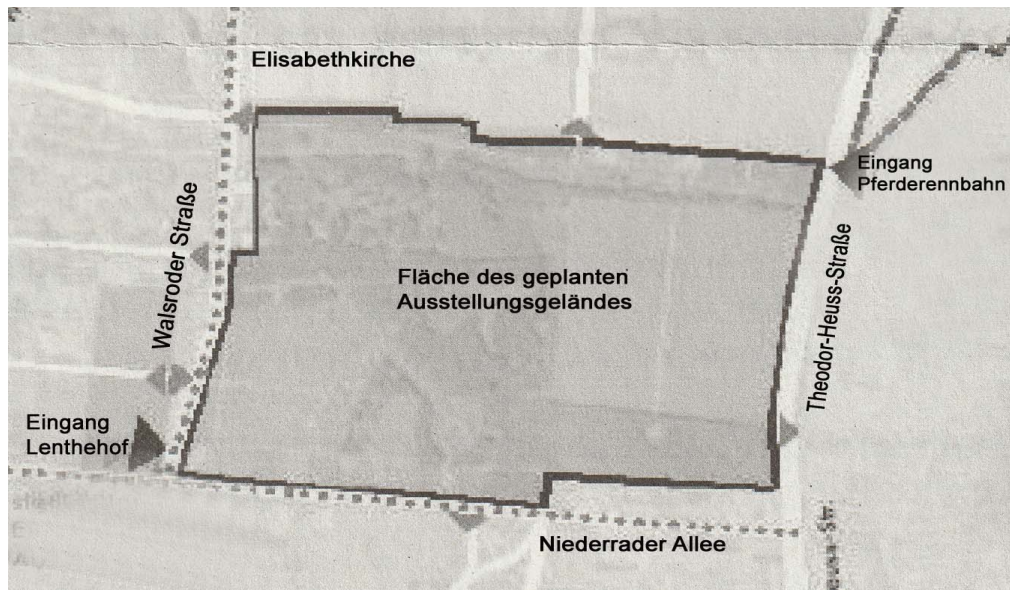
Parallel zur Übertragung der Grundstücke in das Eigentum der Stadt Langenhagen übernahm der örtliche NABU (Naturschutzbund) die Betreuung von Flora und Fauna im Parkbereich. Umfangreiches Totholz bietet Quartier für seltene Vogelarten und Fledermäuse. Inzwischen hat sich der NABU Räume des ehemaligen Wasserturmes als Vereinsdomizil umgestaltet und nutzt das Gebäude gemeinsam mit dem Imkerverein Langenhagen. Im Obergeschoss des Wasserturms brüten Falken, Dohlen und Krähen, selbst Schleiereulen und Waldkäuze. Im Sommer 2019 hatte sich sogar ein Nilgänsepaar einquartiert und zog hier ihren Nachwuchs groß, eine ganz seltene Begebenheit!

„Aufbruch ins Grüne“?

In 2007 reifen in der Stadtverwaltung Pläne für eine Bewerbung Langenhagens für die Landesgartenschau 2012.



Motto für die Bewerbung zur Austragung der Landesgartenschau 2012



Zentralgelände der geplanten Landesgartenschau, der Eichenpark

Die Stadt kalkuliert Baukosten in Höhe von ca. 10 Mio € und veranschlagt 7 Mio € Betriebskosten, auf der Einnahmeseite werden 10 Mio € erwartet. Zentralgelände der Gartenschau soll der Eichenpark werden, ein Teilaspekt ist allerdings auch der Grünzug „Wietzeau“.

Sofort positionieren sich Gegner und Befürworter dieses Projektes. Die Gegner starten unter dem Motto „Rettet den Eichenpark“; sie möchten die Oase der Ruhe erhalten und die Rückzugsgebiete für seltene Tiere und Pflanzen nicht gefährdet sehen. Schließlich sind für die Gartenschau in diesem Quartier umfangreiche Attraktionen geplant, z. B. auch ein Klettergarten. Befürworter wollen Langenhagen touristisch erschließen, sehen einen Schub für das Stadtmarketing und erwarten von der Gartenschau eine nachhaltige Aufwertung des Parkflächen.

Am Ende stehen sich die Antipoden unversöhnlich gegenüber, Kompromissbereitschaft ist nicht zu erkennen. Ein Bürgerentscheid soll das weitere Handeln vorgeben. Hierbei entscheiden sich im Mai 2008 71% der Beteiligten (die Wahlbeteiligung lag bei 35%) bei der ersten Bürgerbefragung in der Geschichte Langenhagens gegen die Durchführung der „LaGa“.

Wie geht es weiter?

Der Rat nimmt das Ergebnis der Bürgerbefragung ernst und entscheidet, das Projekt „abzublase“. Die große Frage aber bleibt, wie soll es mit der Entwicklung des Parkgeländes weitergehen, das ja immer noch auch Klinikgelände ist und inzwischen städtische Einrichtungen beherbergt, wie z. B. Die Volkshochschule?

Und hier entscheiden die Stadtväter (und – Mütter) nach hergebrachtem Verfahren: „Wenn man nicht mehr weiter weiß, bildet man ´nen Arbeitskreis“. So auch in dieser Frage. Noch in 2008 wird beschlossen einen Parkbeirat ins Leben zu rufen, der sich mit den Pflegemaßnahmen und dem Zukunftskonzept der Langenhagener Parks insgesamt, also auch mit dem Brinker Park, dem Silbersee, dem Wietzpark und eben mit dem Stadtpark befassen soll. Das Areal „Stadtpark“ wird um die sogenannten Rieselfelder im östlichen Anschluss an den Eichenpark erweitert. Dieser Bereich, der im Osten von der Theodor-Heuss-Straße begrenzt ist, wird einer ursprünglich angedachten Bebauung entzogen.

Vorsitzender des Parkbeirats wird Prof. Dr. Caspar Klaffke, der frühere Leiter des Grünflächenamtes der Stadt Hannover. Weitere Mitglieder sind der NABU, der Naturschutzbeauftragte, ein Vertreter des Stadtmarketings, die Naturkundliche Vereinigung, der Seniorenbeirat, das Niedersächsische Amt für Denkmalpflege, der Kunstverein, die Fachbereichsleiterin für Jugend, Familie und Soziales. Das Gremium wird vom Stadtbaurat geleitet.

Dieser Parkbeirat arbeitet für den Eichenpark an der historischen Aufarbeitung als Grundlage für eine vorsichtige Annäherung an die ursprünglichen Planungsideen. Erhaltungswürdige Strukturen sollen herausgearbeitet und wieder sichtbar werden. Langenhagen besitzt mit dem Parkgelände ein herausragendes Freiraumelement von hoher Qualität und inspirierendem Entwicklungspotential, fasst Klaffke die Ausgangssituation zusammen.

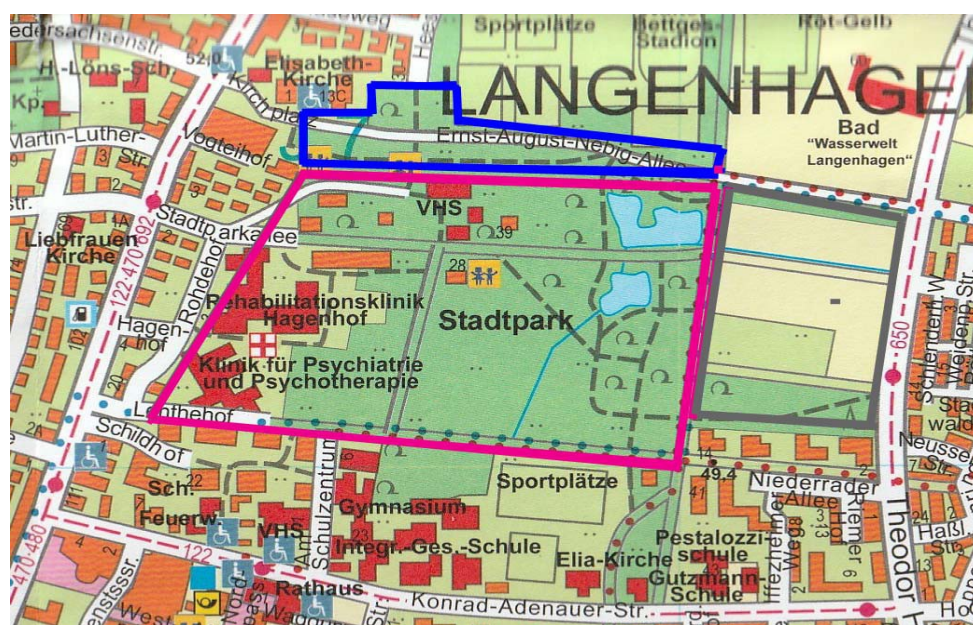
Nach vielen Sitzungen innerhalb von 8 Jahren ist man sich einig, dass vor allem die historischen Strukturen herausgearbeitet werden sollen und der Kernbereich unter gartenhistorischen Aspekten unter Berücksichtigung der heutigen Nutzungen rekonstruiert werden soll. Als erste wesentliche Teilmaßnahme ist die Anbindung der Rieselfelder an den Stadtpark vorgesehen. Wegeverbindungen sind geplant. In mehreren Bauabschnitten sollen feldweise Quartiere unterschiedlichster Freizeitnutzungen entstehen. Grabenläufe sollen im Zuge neuer Wegeverbindungen überbrückt werden.

Der Parkbeirat stellt fest, dass der Park für Langenhagen eine hohe Wertigkeit besitzt, und bei den Bürgern ein hohes Identitätsgefühl hervorruft. Der Park müsse in seiner Einzigartigkeit erhalten und gefördert werden.

Für die anderen Langenhagener Parkflächen werden umfangreiche Pflege- und Ergänzungsmaßnahmen vorgeschlagen.

Im Dezember 2016 beschließt der Parkbeirat seine Tätigkeit und gibt die ihm übertragenen Aufgaben in die Hände des Rates und an die Stadtverwaltung zurück, mit der Hoffnung, dass die vorgeschlagenen Maßnahmen und Ziele schrittweise in den Budgetansätzen des städtischen Haushaltes berücksichtigt werden.

Der Stadtpark, die grüne Lunge unserer Stadt



Grenzen:

blau:
die „Heestern“

violett:
der „Eichenpark“
mit den Teichen

grau:
die „Rieselfelder“
mit den
Zusammenhangs-
flächen

Der Langenhagener Stadtpark mit seinen drei Teilbereichen

Die Grünflächen des Eichenparks zusammen mit den Heestern und den Rieselfeldern sind ganz entscheidend für das positive Klima in der Stadtmitte. Bäume und zusammenhängendes Stadtgrün sorgen für einen Kühlungseffekt, der gerade bei steigender Erderwärmung immer mehr an Bedeutung gewinnt. Nur wenige Städte haben in ihrem Stadtkern noch so ausgedehntes Grün. Um so wichtiger ist es, diese Parks zu erhalten und zu pflegen.

Die Aufgabe der Erhaltung und Weiterentwicklung des Parks ruht nicht nur auf den Schultern der Stadt. Über Jahrzehnte engagiert sich die Naturkundliche Vereinigung Langenhagen im Parkbereich und hat, wie oben bereits erwähnt, den Wasserturm zu einem Zentrum für Umweltbildung ausgebaut. Schulklassen und sonstige Gruppen werden hier an die Aufgaben des Naturschutzes herangeführt. Bei vielfältigen Aktivitäten können sie selbst mitarbeiten. Nistmöglichkeiten werden geschaffen, im Park aufgehängt, die Brut beobachtet, Ergebnisse kartiert. Nur eine von vielen Aufgaben. An Bienenständen werden Erwachsene und Jugendliche in die Imkerei eingeführt. Viele Kooperationen mit Schulen sind entstanden.

Werner Kirschning, der sich über Jahrzehnte im NABU und in der Naturkundlichen Vereinigung Langenhagen engagierte, hat in einem Aufsatz Grundzüge für einen naturkundlichen und kulturhistorischen Lehrpfad im Eichenpark entwickelt. Historische Gartengestaltung, Naturschutz, schonender Umgang mit dem Biotop, medizinische und soziale Aspekte der Krankenhauspflege der Vergangenheit, Architektur des Klinikgeländes, technische Details der ehemals eigenständigen Ver- und Entsorgung können so umfassend dem Besucher nahegebracht werden.⁶ Der Lehrpfad könnte von Langenhagener Bürgern, Schulen, Patienten und Besuchern der Kliniken und von Heimbewohnern und Vereinen genutzt werden.

Wir sehen, es gibt vielfältiges Gestaltungspotential, der Eichenpark verdient diese Aufwertung. Achten wir darauf dass dieses Kleinod in unserer Stadtmitte erhalten bleibt und gepflegt wird !

Joachim Vogler
im November 2019

sonstige Quellen:⁷

⁶ Walter Kirschning: Vorschlag für ein Projekt: Naturkundlicher und kulturhistorischer Lehrpfad im Eichenpark

⁷ Sämtliche Fotos und Bilder: Stadtarchiv Langenhagen- Photoarchiv